

Monique Weis

Albrecht V. von Bayern und die Spanischen Niederlande

Diplomatischer Briefwechsel und Informationsaustausch (1559–1579)

Was waren die Wissenshorizonte eines europäischen Dynasten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts? Welche Rolle spielte die Diplomatie im gegenseitigen Austausch herrschaftsbezogenen Wissens zur Zeit Albrechts V. von Bayern? Diese Frage soll im folgenden Beitrag am Beispiel der Beziehungen zu den Spanischen Niederlanden, genauer gesagt zu den Generalstatthaltern Philipps II. in Brüssel, beleuchtet werden. Dabei geht es darum, anhand von diesem Fallbeispiel Wege für weitere Forschungen im Bereich der politischen Geschichte wie auch der Kommunikationsgeschichte zu erschließen.

Diplomatische Korrespondenzen waren lange Zeit vernachlässigte Quellen; untergeordnete Akteure, wie Sekretäre, Boten oder nicht-ständige Botschafter wurden systematisch unterschätzt. Das ändert sich seit einigen Jahren: die „neue Diplomatiegeschichte“ hat zu ihrer Neuentdeckung beigetragen, unter anderem, weil sie sich nicht mehr nur für akute Krisen oder entscheidende Friedensverhandlungen interessiert.¹ Im Mittelpunkt stehen jetzt vielmehr die Praktiken und Agenten der Alltagsdiplomatie sowie die zahlreichen Schriftquellen, die diese hinterlassen haben.²

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erfüllte die diplomatische Korrespondenz viele Funktionen, darunter den Austausch von Neuigkeiten und zuverlässigen Hintergrundinformationen. Zu dieser Rolle gibt es wenige umfassende Studien, außer zu den einflussreichsten Herrschern, wie Kaiser Maximilian II., König Philipp II. von Spanien, auch „rey de papel“ genannt, oder Königin Elisabeth I. von England.³ Was das Nachrichtenwesen der deutschen Fürsten, unter anderem der Herzöge von Bayern, betrifft, so müssten alte Fragen wieder aufgegriffen und mit neuen medienhistorischen Ansätzen bereichert werden.⁴

Die Forschung zu frühneuzeitlichen Kommunikationsmitteln hat sich in letzter Zeit stark entwickelt und sie weist viele Gemeinsamkeiten mit der Wissensgeschichte

¹ Goetze/Oetzel (Hrsg.), Early Modern European Diplomacy; Köhler, Neue Forschungen zur Diplomatiegeschichte; Schnackenbourg, Au-delà et en deça de la politique étrangère?; Sowerby, Early Modern Diplomatic History.

² Braun (Hrsg.), Diplomatische Wissenskulturen; Dover (Hrsg.), Secretaries and Statecraft; Haug, Korrespondenz in Diplomatie; Weis, Les Pays-Bas espagnols et les États du Saint Empire.

³ Edel, Der Kaiser und Kurpfalz, 138–151; Parker, The Grand Strategy of Philip II; Escudero, El Rey en el Despacho; Sowerby, Elizabethan Diplomatic Networks.

⁴ Kleinpaul, Das Nachrichtenwesen der deutschen Fürsten. Neue Ansätze liefern unter anderem Sowerby, Elizabethan Diplomatic Networks; Strohmeyer, Kommunikation und die Formierung internationaler Beziehungen.

auf.⁵ Ein Schwerpunkt liegt auf der zentralen Rolle von Schriftlichkeit in den Machtverhältnissen und politischen Beziehungen, oder, wie Paul M. Dover es treffend ausdrückt, „The Paper of Politics and the Politics of Paper“.⁶ Hauptakzente werden auch auf die Erforschung von frühneuzeitlichen Nachrichtenagenturen und Informationsnetzen gelegt.⁷ Vor allem die sogenannten „Fuggerzeitungen“ haben spannende Arbeiten zu den *news cultures* und Wissenstransfers des 16. Jahrhunderts angeregt.⁸

Die meisten Historiker und Literaturwissenschaftler, die sich mit Mediengeschichte beschäftigen, untersuchen allerdings gedruckte Zeitungen und konzentrieren sich auf das 17. Jahrhundert als die Geburtsstunde der frühmodernen Presse.⁹ Rosanne Baars und Nina Lamal haben die Auswirkungen des niederländischen Aufstandes und der französischen Religionskriege auf die transnationale Zirkulation von Nachrichten gründlich erforscht; auch sie berücksichtigten vor allem Drucke, also frühe Zeugnisse der neuen gedruckten Kommunikationskultur.¹⁰

Zeitungen, *avvisi*, *tijdingen*, *avisos*: die Einflüsse dieser Informationsträger, ob gedruckt oder handgeschrieben, auf die diplomatische Korrespondenz sind nicht zu unterschätzen.¹¹ Es ist schwierig, diese genau zu identifizieren, wie auch der Briefwechsel zwischen Herzog Albrecht V. und den Generalstatthaltern der Habsburgisch-Spanischen Niederlande zeigt. Viel klarer sind die Modalitäten und Auswirkungen des Informationsaustauschs, genauer gesagt des Austauschs von „Zeitungen“, der ein Schlüsselement des diplomatischen Schriftverkehrs und der beiderseitigen „guten Kommunikation“ war.

1 Albrecht V. von Bayern, der „beste Freund des Königs“

Im Laufe der Jahre 1568–1570 ordnete Paul Pfintzing, der deutsche Sekretär am Hof Philipps II. in Madrid, die Fürsten des Heiligen Römischen Reiches in Kategorien ein: die „pensionarios y criados“, also die Pensionäre,¹² die unter militärischem Vertrag

5 Blair/Fitzgerald, A Revolution in Information?.

6 Dover, The Information Revolution, 91–148.

7 Pettegree, The Invention of News, 96–138.

8 Dauser, Informationskultur; dies., Das Korrespondenznetz; Keller/Molino, Die Fuggerzeitungen im Kontext; Institut für österreichische Geschichtsforschung, Die Fuggerzeitungen.

9 Arblaster, From Ghent to Aix; Hillgärtner, News in Times of Conflict. Die Reihe *The Handpress World* (Brill) enthält viele Arbeiten zu frühneuzeitlichen gedruckten Zeitungen.

10 Baars, Rumours of Revolt; Lamal, Italian Communication; Lamal, Promoting the Catholic Cause. Siehe auch: Arndt, Das Heilige Römische Reich und die Niederlande, 275–288.

11 Lexikale Erklärungen gibt es im Beitrag von Arblaster [u. a.], The Lexikons of Early Modern News.

12 ‚Pensionäre‘ im Sinne von Empfängern regelmäßiger Geldzahlungen für unterschiedlichste Dienste.

standen und demnach für ihre Dienste bezahlt werden mussten, die „Electores y Príncipes amigos y servidores“, in anderen Worten die „Freunde und Diener des Königs“, und, schlussendlich, „los Príncipes que os son muy amigos de su Magestad“. Die geheimen Dokumente, die im Archivo general de Simancas aufbewahrt sind, waren für die Boschafter Philipps II. am kaiserlichen Hof bestimmt, – zuerst Chantonnay, dann Monteagudo.¹³ Die Trennlinie zwischen den beiden Hauptkategorien war unter anderem, aber nicht nur, konfessioneller Natur.¹⁴

Über Albrecht V. von Bayern schrieb Paul Pfintzing, in sehr klaren Worten, dass er der „beste Freund“ Philipps II. im Heiligen Römischen Reich sei.¹⁵ Außerdem sei er ein treuer Korrespondent der spanischen Regierung in den Niederlanden. Der Herzog zeichne sich aus durch seinen „Fleiß zu Gunsten des Königs“ („su verdadero zelo y afficion“). Er sei auch ein „naher Verwandter“ der Habsburger und natürlich sehr katholisch („de mas que es catholicissimo y pariente muy cercano de su Magestad“). Die königlichen Botschafter sollten nie durch das Herzogtum Bayern reisen, ohne Albrecht V. einen Besuch abzustatten oder wenigstens einen würdigen Gesandten an seinen Hof zu schicken. Was den Erbprinzen Wilhelm betreffe, so sei dieser eine sichere Stütze der spanischen Interessen; auch er werde dem Botschafter bei allen seinen Anliegen behilflich sein.¹⁶

Albrecht V., der dem Orden des Goldenen Vlieses angehörte, war in der Tat ein sehr zuverlässiger Verbündeter Philipps II. im Heiligen Römischen Reich.¹⁷ Die dynastischen Bande zur bayerischen Linie der Wittelsbacher verstärkten sich im Laufe der Jahrzehnte.¹⁸ Die Korrespondenzen zwischen dem König von Spanien und den Wittelsbachern behandelten oft Verlobungen, Hochzeiten, Geburten und Sterbefälle. Friedrich Edelmayer würdigt in seiner Untersuchung zu Philipps II. Netzwerk im Heiligen Römischen Reich das besondere Verhältnis Albrechts zum spanischen König.¹⁹ Viele Angehörige des bayerischen Adels stellten sich auch als Pensionäre in den Dienst der spanischen

¹³ AGS, Estado 659, n°87, Relación de las personas en Alemania con los cuales el Embaxador de su Mag^d cabe el Emperador ha de tener cuenta, 1568–1569; AGS, Estado 660, n°94, Parescer del secretario Pfintzing en lo que toca al Embaxador nuevo que su Mag^d embia para residir en la corte del Emperador, 1570.

¹⁴ Zur Kategorie der Freunde gehörten in der Tat die katholischen Kurfürsten (Mainz, Köln und Trier) und die Fürstbischöfe von Münster, Würzburg und Augsburg. Der pfälzische Kurfürst, der Herzog von Württemberg und der Landgraf von Hessen zählten ohne Zweifel zu den Feinden Spaniens im Reich. Die Kurfürsten von Brandenburg und von Sachsen dagegen sollten als mögliche Verbündete über die konfessionellen Grenzen hinweg freundlich behandelt werden, genauso wie der Herzog von Jülich-Kleve und der Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel.

¹⁵ AGS, Estado 660, n°87, Parescer del secretario Pfintzing.

¹⁶ Por que el assistira y favorescera siempre de muy entera voluntad al dicho Embaxador en todo lo que se offreciere. Ebd.

¹⁷ Goetz, Albrecht V.; Heil, Die Reichspolitik Bayerns; Lutz, Das konfessionelle Zeitalter (1969).

¹⁸ Edelmayer, El ducado de Baviera, ders., Söldner und Pensionäre, 110–146.

¹⁹ BayHStA, Kurbayern, Äußeres Archiv (im Folgenden: KÄA), 4385–4386. Die Hochzeit Wilhelms von Bayern mit Renata von Lothringen im Februar 1568 oder der Tod der Gattin Philipps II. im Oktober

Habsburger und beteiligten sich an der Bestellung von Söldnern für Philipp II.²⁰ Die Beziehungen zwischen Albrecht V. von Bayern und dem Herzog von Alba, der die habsburgischen Niederlande zwischen 1567 und 1573 als Generalstatthalter regierte und als Generalkapitän eine große spanische Armee anführte, waren besonders intensiv.²¹ Sie gingen zurück auf den Schmalkaldischen Krieg und die militärischen Erfolge Albas im Dienst des Kaisers und des Katholizismus.²²

Das Bündnis zwischen Bayern und Spanien gewann an Bedeutung, als die politisch-konfessionellen Spannungen in den Spanischen Niederlanden ab 1568 in einen offenen Krieg gegen Wilhelm von Oranien und seine Anhänger eskalierten. Das Heilige Römische Reich und seine Territorien waren direkt von dieser Internationalisierung des Aufstands betroffen, vor allem, weil beide Parteien deutsche Truppen aushoben und somit den „Landfrieden“ bedrohten.²³ Während des niederländischen Aufstands unterstützte Albrecht V. unerschütterlich die Legitimationsversuche, die die spanische Monarchie den deutschen Fürsten und Städten zukommen ließ, um die harte repressive Politik zu erklären und um Verbündete im Heiligen Römischen Reich zu werben.²⁴ Weder Albrecht V. noch Wilhelm V. griffen militärisch oder finanziell in den Konflikt ein; allerdings spielten beide eine indirekte Rolle dabei, andere von Interventionen zu Gunsten der Aufständischen abzuhalten. Dabei ging es darum, den grenzüberschreitenden Ruf Bayerns als „Freund Spaniens“ zu befestigen und somit die internationale Rolle der Wittelsbacher zu stärken.²⁵

Zudem profilierte das Herzogtum Bayern sich dadurch deutlich als die wichtigste katholische Macht innerhalb der Reichspolitik, eine Stellung, die es im Laufe der letzten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts weiter ausbaute.²⁶ Die intensiven Beziehungen der Wittelsbacher zum König von Spanien und dessen Vertretern in Brüssel müssen als ein zentrales Element der bayerischen Westeuropapolitik verstanden werden, vor dem Hintergrund der Bemühungen Albrechts V., den Landsberger Bund zu erweitern und

1568 sind gute Beispiele; aber auch der umstrittene Tod des Don Carlos war sehr präsent in der spanisch-bayerischen Korrespondenz.

²⁰ Edelmayer, Söldner und Pensionäre, 123, 131–137, 225–264.

²¹ Janssens, The Duke of Alba; Kamen, Statesman and Diplomat.

²² Edelmayer, The Duke of Alva in the Holy Roman Empire.

²³ Arndt, Das Heilige Römische Reich und die Niederlande, 97–140; Lanzinner, Friedenssicherung, 77–158; Weis, Les Pays-Bas espagnols et les États du Saint Empire, 197–210, 303–363.

²⁴ Dies. (Hrsg.), Légitimer la répression des troubles; dies., Les Pays-Bas espagnols et les États du Saint Empire, 227–302. Zum Kontext: Van der Lem, Revolt in the Netherlands, 69–94.

²⁵ Von den protestantischen Reichsfürsten ergriffen nur der reformierte Pfälzer Kurfürst Friedrich III. und sein Sohn Johann Casimir aktiv, sowohl militärisch als auch finanziell, die Partei der Aufständischen. Andere hegten Sympathien für den in Dillenburg exilierten Wilhelm von Oranien und unterstützten die aufständische Propaganda im Heiligen Römischen Reich. Die überwiegende Haltung außerhalb des calvinistischen Netzwerks war allerdings von Passivität geprägt. Arndt, Das Heilige Römische Reich und die Niederlande, 141–212; Press, Wilhelm von Oranien.

²⁶ Goetz (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V.; Heil, Die Reichspolitik Bayerns, 412–432; Lanzinner, Friedenssicherung, 209–216.

so die katholische Partei sowohl im Heiligen Römischen Reich als auch an dessen Grenzen zu stärken. Obwohl dieser Plan aus reichspolitischen Gründen scheiterte, vertiefe er die Eintracht zwischen den katholischen Mächten als Folge eines regen Informationsaustauschs. Der Herzog von Alba und seine Nachfolger spielten eine entscheidende Rolle in der Strategie Bayerns, die Kontrolle über die rheinländischen Bistümer auszuweiten und sich so den „Weg nach Köln“ zu sichern.²⁷ Die „gute Kommunikation“, genauer gesagt der regelmäßige Austausch von aktuellen und glaubwürdigen Nachrichten, war auch in diesem Zusammenhang eine bedeutende Ressource für beide Seiten.²⁸

2 Brüssel – München, und zurück

Dank fleißiger Kanzleien hielten sich Philipp II. sowie seine Räte, Botschafter, Agenten und Sekretäre über die Ereignisse, Personen und Machtverhältnisse im Heiligen Römischen Reich auf dem Laufenden. Das politische Wissen gelangte aber nicht nur auf dem direktesten Weg über Italien und das Mittelmeer nach Spanien („vía de España“), wie Friedrich Edelmayer es darstellte.²⁹ Eine beliebte alternative Route, die sogenannte „vía de Flandes“, führte über die Niederlande. Diese waren in der Tat eine wichtige diplomatische Drehscheibe im 16. und 17. Jahrhundert: ein regelrechtes „Dreieck der diplomatischen Korrespondenz“ verband Spanien, die Habsburgisch-Spanischen Niederlande und das Heilige Römische Reich miteinander.³⁰

Seit 1553 gab es in Brüssel einen „secrétaire d’Estat pour les affaires d’Allemagne“, also einen „Staatssekretär für deutsche Angelegenheiten“³¹ Dieser war für mehrere Bereiche zuständig, vom Briefwechsel mit den Vertretern des Burgundischen Kreises auf den Reichstagen und am Reichskammergericht bis zur Verwaltung der zahlreichen Söldner, die im Dienst des Königs von Spanien standen. Urban Scharberger (oder Scharenberg) aus Oberösterreich blieb diesem Posten bis zu seinem Tod im Jahre 1579 treu.³² Vor allem ab 1559, dem Jahr der Abreise Philipps II., agierte er nicht nur als Sekretär für die deutsche Korrespondenz, sondern auch als sporadischer Bot-

27 Heil, Die Reichspolitik Bayerns, 433–437; Lojewski, Bayerns Weg nach Köln.

28 Über weitere Ebenen der Beziehungen zwischen Albrecht V. und Philipp II. und die hierbei eingebundenen Akteure am bayerischen und spanischen Hof informiert der Beitrag von Mark Häberlein in vorliegendem Band.

29 Edelmayer, Söldner und Pensionäre. Diese Abhandlung erforscht das Netzwerk Philipps II. im Heiligen Römischen Reich sehr gründlich, beschränkt sich allerdings auf die direkten Beziehungen mit Madrid, ohne die vielen Korrespondenzen, die über die Spanischen Niederlande nach Spanien gelangten, zu berücksichtigen.

30 Weis, Les Pays-Bas espagnols et les États du Saint Empire, 59–70.

31 De Schepper, Secrétairerie d’État allemande; Weis, Translating Diplomacy.

32 De Schepper, Scharenberg.

schafter, vielgefragter Übersetzer, Experte für Reichsangelegenheiten und diplomatischer Ratgeber.³³

Die „deutschen Staatssekretäre“ in Brüssel waren lange eine Forschungslücke. Ihre reichen und vielseitigen Archive, Tausende von Briefen und anderen Dokumenten werden noch immer vernachlässigt.³⁴ Dabei bergen sie einzigartige Quellen für die Diplomatie-, Rechts- und Militärgeschichte. Auch zur Erforschung der frühneuzeitlichen *savoirs d’État*, also des politischen Wissens und der Informationskultur der Fürsten und Regierungen, liefern die Archive interessantes Material. Die umfangreiche Korrespondenz zwischen den Herzögen von Bayern und den Generalstatthaltern der Niederlande ist ein Musterbeispiel für diese chronische Vernachlässigung. Die Geschichtsschreibung bevorzugt seit langem die direkten Beziehungen zwischen Albrecht V. oder Wilhelm V. und dem König von Spanien, die unter anderem im *Archivo general de Simancas* viele Spuren hinterlassen haben.³⁵ Die Rolle der Spanischen Niederlande und der „deutschen Staatskanzlei“ wurde und wird dagegen systematisch unterschätzt. Viele Protagonisten, allen voran die Generalstatthalter der Niederlande³⁶, aber auch andere Akteure der Diplomatie, wie nicht-ständige Botschafter, Boten, Informanten und Sekretäre, blieben und bleiben dadurch im Dunkeln. Dies gilt natürlich vor allem für Urban Scharberger, dessen institutionalisiertes Amt ihn zu einem Protagonisten der Diplomatie machte. Er war weit mehr als ein Schreiber und Übersetzer von Briefen: Scharberger spielte eine zentrale Rolle in der Überlieferung von Nachrichten und demnach im politischen Entscheidungsprozess am Brüsseler Hof.³⁷

Die diplomatischen Beziehungen zwischen den Habsburgisch-Spanischen Niederlanden und dem Herzogtum Bayern in den 1560er und 1570er Jahren spielten sich in einem schwierigen Kontext ab. Der politische Hintergrund war geprägt von den französischen Religionskriegen, den wachsenden konfessionellen Spannungen im Heiligen Römischen Reich, dem niederländischen Aufstand und anderen Konflikten mit weitreichenden Folgen. Entscheidende Themen der katholischen Konfessionspolitik kamen demnach oft im Briefwechsel zur Sprache. Die Verteidigung der „einzig wahren“ katholischen Religion zählte zu den Hauptanliegen der Korrespondenten. Sie wurde allerdings weniger thematisiert als die Gefahren, die, laut den Korrespondenten, von „Ungehorsamen“ und „Rebeln“ ausgingen.

³³ Weis, Translating Diplomacy.

³⁴ Laloire, Inventaire des Archives de la Secrétarerie d’État allemande.

³⁵ Edelmayer, El ducado de Baviera; ders., Söldner und Pensionäre; Heil, Die Reichspolitik Bayerns.

³⁶ In der Regierungszeit Albrechts V. waren dies: Margarethe von Parma, die uneheliche Halbschwester Philipps II., die zwischen 1559 und 1567 in Brüssel regierte, Fernando Álvarez de Toledo, der berüchtigte dritte Herzog von Alba, der die Regierung zwischen 1567 und 1573 leitete, Luis de Requesens (1573–1576), Don Juan de Austria (1576–1578), Alessandro Farnese, Herzog von Parma (1545–1592). Vgl. Janssens, The Duke of Alba; Steen, Margaret of Parma.

³⁷ Weis, Translating Diplomacy.

Im Mittelpunkt dieses Beitrags sollen allerdings nicht diese hochwichtigen Staatsangelegenheiten, sondern die alltägliche Praxis der Diplomatie stehen. Dabei geht es vor allem darum, nach dem gegenseitigen Austausch von politischem oder anderem Wissen zu fragen. Der diplomatische Alltag, wie er sich im Archiv der „deutschen Staatskanzlei“ in Brüssel widerspiegelt, zeichnete sich durch eine enge und harmonievolle Verbindung aus. Hunderte von Briefen schlügen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts den Weg zwischen Brüssel und München, oder München und Brüssel, ein. Nur wenige davon kamen ursprünglich aus Madrid oder setzten ihre Reise nach Madrid fort. Ausnahmen betrafen meistens heikle Fragen zur spanischen, bayerischen oder europäischen Politik.

Die Generalstatthalter der Niederlande hatten viel Freiraum, was auch eine Folge der großen Distanzen und der Transportprobleme war. Die alltäglichen Beziehungen zu den Akteuren im Heiligen Römischen Reich gehörten zu den Aufgaben, die Philipp II. seiner Regierung in Brüssel ganz oder fast ganz anvertraute. Der „Papierkönig“ verlor sogar manchmal die Kontrolle: er wusste nicht immer, wie viele oder welche Art von Briefen und Informationen seine Stellvertreter und Sekretäre in den Niederlanden an die Herzöge von Bayern oder an andere Reichsfürsten schickten. In diesem Sinn kann von einer gewissen Autonomie der Generalstatthalter, ihrer Räte und des „Staatssekretärs für deutsche Angelegenheiten“ gesprochen werden.³⁸

Worum ging es hauptsächlich in diesen Korrespondenzen?³⁹ Zuerst ging es fast immer um die „gute Nachbarschaft“ zwischen den Spanischen Niederlanden und den Reichsterritorien, darunter natürlich Bayern. Die besondere „Freundschaft“, die katholische Potentaten miteinander verband oder verbinden sollte, wurde sehr oft angesprochen. Im diplomatischen Briefwechsel Albrechts V. mit den Generalstatthaltern der Niederlande war auch von Gesundheitsfragen die Rede, ebenso wie von dynastischen Anliegen. Gemeinsame Prioritäten waren die allgemeine Wohlfahrt oder „Prosperität“, der „Landfrieden“ im Heiligen Römischen Reich und der Krieg gegen den „Erbfeind aller Christen“, die Türken. Ein Thema wurde sehr häufig durchdekliniert, und zwar das der fleißigen und „guten Kommunikation“ als Bedingung und Folge der nahen und freundschaftlichen Beziehung, sozusagen als das Fundament des gegenseitigen Vertrauens. In Zeiten konfessioneller Spannungen im Heiligen Römischen Reich und vor dem Hintergrund der Religionskonflikte in Frankreich und in den Niederlanden war die Beteuerung der beiderseitigen „Freundschaft“ eine diplomatische Priorität. Der beste Beweis für die bayerisch-spanische Sonderbeziehung war das regelmäßige Teilen von Nachrichten, einer neuen Form von politischem Wissen oder *savoir d'État*.

³⁸ Weis, Les Pays-Bas espagnols et les États du Saint Empire, 365–374.

³⁹ Ebd., 137–226.

3 Zeitungen und „gute Kommunikation“

Urban Scharberger, der „deutsche Staatssekretär“ zur Zeit Albrechts V., war ein Meister im Sammeln, Aufbereiten und Weitergeben von Informationen, wie seine „Ephemeriden“ und andere Archivbände der „deutschen Staatskanzlei“ zeigen.⁴⁰ Seine Mehrsprachigkeit ermöglichte es ihm, mit vielen Informanten zu korrespondieren, Nachrichten von vielen Orten und in mehreren Sprachen zu sammeln und so zu einem der bestinformierten Männer in den Habsburgisch-Spanischen Niederlanden zu werden.⁴¹ Als solcher war er ein wertvoller Berater für deren Zentralregierung in Brüssel, allen voran für die Generalstatthalter. Darüber hinaus verließen sich viele im Heiligen Römischen Reich auf Urban Scharberger als vertrauenswürdigen Überbringer von Nachrichten, zum Beispiel über die Mobilität der Armeen im Dienst des Königs von Spanien. Im Gegenzug erhielt er nützliche Nachrichten über die ab 1567/1568 von den Gegnern Philipps II. aufgestellten Truppen und deren Kriegspläne in den Niederlanden.⁴²

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lagen Brüssel und München auf oder in der Nähe der schnellsten Poststraße Westeuropas, genauer gesagt der Route, die Antwerpen und Köln via Augsburg mit Venedig und Rom verband und über die auch die sogenannten „Fuggerzeitungen“ reisten.⁴³ Viele Nachrichten, die Albrecht von Bayern in den 1560er und 1570er Jahren mit den Generalstatthaltern der Niederlande austauschte, waren exklusiv; manche waren sogar in Geheimcode geschrieben und mussten von der Kanzlei, die sie empfing, entziffert werden. Es kam aber auch oft vor, dass die Sekretäre Kopien oder Übersetzungen von gängigen „Zeitungen“ oder „avvisi“ mit ihren Korrespondenten teilten. Die Neuigkeiten wurden meistens im Anhang von diplomatischen Briefen verschickt. Letztere kündigten sie an, machten einen kurzen Kommentar und fragten nach Rücksendung rezenter Informationen.⁴⁴

Die spanischen Machthaber ließen den Herzögen von Bayern viel Dokumentation zum niederländischen Aufstand und zu den französischen Religionskriegen zukommen. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München bewahrt in der Tat viele Archivalien zu diesen beiden Konflikten auf⁴⁵, unter anderem handgeschriebene und auch gedruckte Propagandaschriften zu Gunsten des Königs von Spanien.⁴⁶ Seinerseits informierte Al-

⁴⁰ Laloire, Inventaire des Archives de la Secrétarerie d’État allemande, 34–35; AGR, SEA, 73–77, éphémérides ayant servi à la documentation du secrétaire Urbain Scharberger.

⁴¹ Weis, Translating Diplomacy.

⁴² Weis, Les Pays-Bas espagnols et les États du Saint Empire, 303–319.

⁴³ Arblaster, From Ghent to Aix, 43–44.

⁴⁴ Weis, Les Pays-Bas espagnols et les États du Saint Empire, 165–172.

⁴⁵ Interessanterweise sind sie vermischt, was schwierig zu erklären ist. Vor allem die Bände zu Frankreich enthalten viele Dokumente, die den Aufstand und Krieg in den Niederlanden betreffen. BayHStA, Kurbayern Äußeres Archiv, 4366–4371, 4390–4394.

⁴⁶ Siehe zum Beispiel: „Véritable récit des choses passées és Pays Bas depuis la venue du seigneur Don Iehan d’Austrice, Lieutenant Gouverneur & Capitaine general pour le Roy, en iceulx [...] Luxem-

brecht V. die Brüsseler Regierung regelmäßig über die politische und konfessionelle Lage im Reich, vor allem über potenzielle Verbündete und Feinde. Informationen militärischer Art, zum Beispiel über die Truppenaushebungen in den deutschen Territorien, ein wichtiges Thema der Korrespondenz, stammten sowohl aus Brüssel wie aus München. Der Herzog von Bayern und die Generalstatthalter der Niederlande tauschten Nachrichten mehr oder weniger im gleichen Ausmaß aus; ein „Wissensdefizit“ auf der einen oder anderen Seite ist nicht festzustellen.

Neuigkeiten aus dem Mittelmeerraum, vor allem von den Kriegen gegen die Türken, gehörten ebenfalls zu den Informationen, die regelmäßig den Briefwechsel begleiteten. Im Oktober 1565 teilte Philipp II. seinen Stolz über die Eroberung Maltas persönlich mit dem Herzog von Bayern.⁴⁷ Die Schlacht von Lepanto im Oktober 1571, besser gesagt der Sieg der katholischen Mächte unter Leitung des Königs von Spanien über das Osmanische Reich, war, laut Andrew Pettegree, eines der ersten großen Medienereignisse mit internationalem Niederschlag.⁴⁸ Der Herzog von Alba schrieb einen triumphierenden Brief, mit Zeitungen im Anhang, an seine treuesten Korrespondenten im Heiligen Römischen Reich, darunter Albrecht V. von Bayern, um ihnen die gute Nachricht, die ihm über Venedig zugekommen war, mitzuteilen.⁴⁹ Der Wittelsbacher antwortete am 13. November 1571: er drückte seine Freude aus, ebenso wie die Hoffnung, dass die nahe Zukunft weitere Niederlagen für die Türken bringen möchte.⁵⁰

Auch die interne Religionspolitik des Königs von Spanien sorgte für regen Informationsaustausch. Im Juli 1569, also vor dem Hintergrund des niederländischen Krieges, fragte der Herzog von Bayern den Generalstatthalter Alba nach Neuigkeiten über den Aufstand der Moriscos in Granada.⁵¹ Er habe viele widersprüchliche Nachrichten bekommen und wisse nicht mehr, was er glauben könne.⁵² Nur die spanische Diplo-

burg“, 1577, BayHStA, KÄA, 4371, fol. 75–157. Es ging natürlich darum, der starken Publizistik Wilhelms von Oranien und seiner Anhänger im Heiligen Römischen Reich mit Hilfe loyaler Freunde wie dem Herzog von Bayern entgegenzuwirken. Arndt, Das Heilige Römische Reich und die Niederlande, 213–294; Stensland, Habsburg Communication in the Dutch Revolt.

⁴⁷ Brief Philipps II. von Spanien an den Herzog von Bayern, 16. Oktober 1565. AGR, SEA, 134, fol. 4–5 (Kopie), „belangt die Entsetzung Maltas“; BayHStA, KÄA, 4385, fol. 112–114 (Original). In diesem Beispiel enthielt der Brief selbst die Nachricht, nicht anhängende ‚Zeitungen‘. Elliott, Europe Divided, 176–178; Fernández Álvarez, Felipe II y su tiempo, 451–454.

⁴⁸ Pettegree, The Invention of News, 139–143. Zu Lepanto: Fernández Álvarez, Felipe II y su tiempo, 466–484; Hanß, Lepanto als Ereignis.

⁴⁹ Weis, Les Pays-Bas espagnols et les États du Saint Empire, 168–169. Laut Geoffrey Parker verbreitete die Neuigkeit des Lepanto-Sieges sich mit einer Geschwindigkeit von 150 Kilometern pro Tag. Parker, The Grand Strategy of Philip II, 52.

⁵⁰ Brief Albrechts V. an den Herzog von Alba, 13. November 1571, AGR, SEA, 159, fol. 308–309 (Original).

⁵¹ Brief Albrechts V. an den Herzog von Alba, 16. Juli 1569, AGR, SEA, 158, fol. 17–20 (Original).

⁵² Alba hatte sich einige Wochen vorher darüber beschwert, dass im Heiligen Römischen Reich „ganz verachtlich und zweifelhaftig“ über den Aufstand in Granada „geredt und geschrieben“ würde. Brief an den Herzog von Bayern, 6. Mai 1570, AGR, SEA, 104, Konzept.

matie, genauer gesagt der offizielle Vertreter Philipps II. in den Niederlanden, könne ihn glaubwürdig informieren:

Nachdem ain Zeither, von wegen der unrhueigen Moren, welche sich wider Iren Naturlichen Erbherrn und Lanndfursten, die Kun. W. zu Hispanien, unnsern frundtlichen lieben Herrn, Vetttern unnd Schwagern im Kunigreich Granada empört, unnd Rebellish erzaigen, so gar widerwertig unnd mancherlay hin unnd wider geshriben, unnd geredt werdet, also das wir gleich nit wissen, was unnd wem wir diß falls glauben sollen unnd aber den Grundt diese Ding zu erfahren sonnders Verlanngen tragen. So bitten wir E.L. (Euer Lieb) frundtlich, Sý welle unns in Vertrauen zuverstennigen, on Beshwerd sein, was Ir von disem Tumult und Kriegswesen, in was gewissen Terminis dasselbig stee, unnd allenthalben ain Beshaffennheit darumben hab, bewisst sey.⁵³

In den folgenden Wochen schickte der Herzog von Alba Albrecht V. aktuelle und ‚erfreuliche‘ Informationen zu den Vorkommnissen im fernen Spanien, also zur Niederlage der Moriscos in Granada. Davon zeugt unter anderem ein „kurzer und grundlicher Bericht“, der im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München aufbewahrt wird.⁵⁴ Dieses lange Traktat legitimiert die königliche Politik gegen die Aufständischen mit Argumenten, die an die Legitimationsbriefe Philipps II. zum niederländischen Aufstand erinnern. Es gehe darum, jede Art von „Rebellion“ im Keim zu ersticken; sonst würde sie sich schnell „wie ein Feuer“ verbreiten und alle Fürsten bedrohen. Die diplomatische Korrespondenz erfüllte hier die Rolle des Austauschs von Hintergrundinformationen, die dem Herzog von Bayern helfen sollten, die Ereignisse in Spanien besser zu verstehen und die harte Linie des Königs in Kenntnis der Sachlage zu unterstützen. In der Kommunikationskultur der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war Propaganda nie weit entfernt vom Nachrichtenversand. Die *savoirs d’État*, auf denen die frühneuzeitliche Politik beruhte, schöpften aus beiden Informationskategorien und vermischten sie oft.

Der weitere Briefwechsel kam noch mehrmals auf die Moriscos zu sprechen. So bedankte Albrecht V. sich in einem Schreiben im September 1569 für die „vertreuliche, freundliche Communication betreffend den Französisch und dann den Morenkrieg“, also für „Zeitungen“, die beide Konflikte betrafen.⁵⁵ Die politisch-konfessionellen Auseinandersetzungen in Frankreich und die Sorgen um deren Entwicklung standen in der Tat

53 AGR, SEA, 158, fol. 17–20. Zitat aus dem „Postscriptum, ut in litteris“ (fol. 18). Wie alle anderen Korrespondenten im Heiligen Römischen Reich, benutzte Albrecht V. in seiner Korrespondenz mit Philipp II. den Titel „Königliche Würde“. Der Titel „Majestät“ blieb dem Kaiser vorbehalten. Weis, *Les Pays-Bas espagnols et les États du Saint Empire*, 72–73.

54 BayHStA, KÄA, 4385, fol. 164–175, „Kurtzer und grundlicher Bericht aus was Ursachen die Moren oder Moriscos in dem Kunigreich Granada auffgestanden, und was sich mitler weil Irer werenden Rebellion, bis sý sich an die Kun. Mt. zu Hispanien auff gnad ergeben, hin unnd wider von solcher auffruer wegen zugetragen“. Harvey, *Muslims in Spain*; Parker, *Imprudent King*, 359–362.

55 Brief Albrechts V. an den Herzog von Alba, 13. September 1569. AGR, SEA, 158, fol. 78–79 (Original). Bei diesem Dokument handelt es sich um die Antwort auf ein Schreiben des Generalstatthalters vom 4. September 1569. AGR, SEA, 158, fol. 74 (Konzept).

sehr oft im Mittelpunkt des diplomatischen Briefwechsels zwischen den Spanischen Niederlanden und dem Herzogtum Bayern. Margarethe von Parma und der Herzog von Alba schickten regelmäßig Neuigkeiten und Albrecht V. erwiderte den Gefallen, falls er über aktuelle Informationen verfügte.

Die französischen Religionskriege zogen die Aufmerksamkeit der deutschen Reichsfürsten auf sich, sei es aus Solidarität mit den Hugenotten, aus Angst vor einer großen katholischen Koalition, oder aus Sorge um die möglichen Auswirkungen, unter anderem der massiven Truppenaushebungen und militärischen Mobilität, auf das Heilige Römische Reich.⁵⁶ Auf dem internationalen Nachrichtenmarkt waren die Neuigkeiten zur Lage in Frankreich eng mit jenen über den Aufstand und Krieg in den Niederlanden verbunden.⁵⁷ Das gilt sowohl für die gedruckten als auch für die handgeschriebenen „Zeitungen“, wie die Dokumentation Albrechts V. im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München bestätigt.

Ab Anfang der 1560er Jahre sammelte Urban Scharberger fleißig *avvisi* und andere Dokumente zu den französischen Religionskriegen, wahrscheinlich weil er der zentralen Regierung in Brüssel Bericht erstatten musste über die Ereignisse in Frankreich sowie deren mögliche Konsequenzen für die Habsburgisch-Spanischen Niederlande und die Reichsterritorien.⁵⁸ Der „deutsche Staatssekretär“ schickte viele dieser „Zeitungen“ an den bayerischen Hof weiter und erhielt andere im Gegenzug.⁵⁹ Alle Etappen des Konfliktes kamen dabei zu Sprache, aber besonders die Schlachten erweckten die Aufmerksamkeit der Kanzleien. Oft war auch von Friedensschlüssen und Friedensbrüchen die Rede.

Manchmal änderten die politischen und militärischen Verhältnisse sich so schnell, dass die „Zeitungen“ sich widersprachen. Davon zeugt folgender Auszug aus einem Brief Albrechts V. an Alba vom 20. März 1570.⁶⁰ Der Herzog von Bayern bedankte sich darin für die rezenten Informationen über die „Capitulation“ in Frankreich mit Kopie des Vertrags; er habe aber auch im Postscriptum des Generalstatthalters gelesen, dass schon ein neuer Krieg ausgebrochen sei. Solche „widerwertigen Zeitungen“ seien nicht zu verhindern und würden leider zur allgemeinen „Verwunderung“ beitragen. Sie würden aber die Rolle der „guten Kommunikation“ nicht in Frage stellen, ganz im Gegenteil:

⁵⁶ Van Tol, Germany and the French Wars of Religion.

⁵⁷ Baars, Rumours of Revolt.

⁵⁸ Ein gutes Beispiel sind die Neuigkeiten „aus sehr frischen Shreiben von ainem ansehenlichen Orth“ vom 2. Januar 1568, die Scharberger wahrscheinlich von Albrecht V. geschickt wurden. AGR, SEA, 104, fol. 80–81. Der Sekretär fertigte eine französische Übersetzung an: AGR, SEA, 104, fol. 94–97, *Extrait de fresches lettres escriptes d’ung bien hault lieu du IIe de janvier 1568*. Zum Kontext: Holt, The French Wars of Religion, 51–75.

⁵⁹ Siehe unter anderem: BayHStA, KÄA, 4369 und 4390.

⁶⁰ Brief Albrecht V. an den Herzog von Alba, 20. März 1570. AGR, SEA, 158, fol. 272–276.

Besonder lieber Freundt unnd Ordensbrueder, haben wir hieneben auch E.L. Schreiben vom XXV. Jungstvershinen Monates Februarii, mit eingeshlossner Copi der Fridens Capitulation in Frannckhreich, welch gleichwol erstlich fur beshlossen gehalten worden, aber in vermag E.L. (Euer Lieb) post scripta sich abermals gannz unnd gar zershlagen hette, wol empfanngen, gelesen, aber die groß Widerwertigkeit dises Kunigreichs gar ungern vernommen. Gott der Allmechtige wolle ez zum besten kheren.

Unnd melden E.L. nit unrecht davon, das Sÿ sich aus disen vilveltigen widerwertigen Zeitungen nicht verrichten khönnen, was doch solche unversehene Verwunderungen auf Ime tragen. Dann unns zugleich wie E.L. diese ding gannz selzam ansehen wollen.

Unnd wir sagen E.L. nichz weniger umb solche Ir wolmeinende Communication unnd Vermeldungen, dabeÿ es der angehenngten E.L. Enntshuldigung gegen unns nit bedörfft hette, freundlichen Dannkh, unnd wollten E.L. diß Pro Recepisse nit verhallten.⁶¹

Im August 1570 trat das Edikt von Saint-Germain in Kraft und beendete den dritten Religionskrieg in Frankreich.⁶² In einem Brief von Ende September oder Anfang Oktober 1570, dessen genaues Datum nicht mehr lesbar ist, bedankt Albrecht V. sich bei Alba für die Neuigkeiten aus Frankreich.⁶³ Er bedauerte die Pazifikation, war sie doch ein Zeichen der Schwäche: „unnd ist unns hoch verwunderlich, das sich der guet jung Khünig in solch Sachen bereden last, daraus er nichts annders als sein selbs und seins Khünigreich gwißen Undergang zugewarten hat“.⁶⁴

Einige Wochen später teilte der Herzog von Bayern dem Generalstatthalter der Niederlande eine viel ungewöhnlichere Nachricht mit: in seinen Landen habe es Getreide geregnet.⁶⁵ Die Bedeutung dieses göttlichen Zeichens liege auf der Hand:

Unnd weil die Unnderthanen in derselben Ort mererentails der widerwertigen Religion gewest, aber yez alle, ungeverlich in sechzig oder sibennzig tausennt Personen, durch sonnder unnsr angewenndte Mhue unnd Vleis (ausser gar wenig, die sich derhalb auß unnsr Lannde thun) widerumb zue der allten, unnsrer waren Catholischen Kirchen sich bekert haben. So muessen wir gedennckhen unnd es darfur hallten, solchs Traidregn seie angeregter Bekherung unnd Widerbringung ein Vorzaichen gewest.⁶⁶

Auch solche „Wunder“ konnten als Nachricht verbreitet und als politisch-konfessionelle Propaganda instrumentalisiert werden. Die Neuigkeiten, die in der bayerischen Kanzlei

⁶¹ AGR, SEA, 158, fol. 272–276. Zitat aus dem Postscriptum (fol. 275r).

⁶² Jouanna, Édits de religion. Der zerbrechliche Frieden von 1570 hielt an bis zur Bartholomäus-Nacht im August 1572; letztere war ebenfalls ein internationales Medienereignis. Pettegree, The Invention of News, 145–151. Zum Kontext: Holt, The French Wars of Religion, 76–98.

⁶³ Brief Albrechts V. an den Herzog von Alba, September/Okttober 1570. AGR, SEA, 159, fol. 79–80 (Original).

⁶⁴ AGR, SEA, 159, fol. 79v.

⁶⁵ Brief Albrechts V. an Alba, 21. Oktober 1570. AGR, SEA, 159, fol. 88–89. Der Herzog schickte auch viel Dokumentation aus den Ortschaften, in denen es im Juli 1570 Getreide geregnet hatte. AGR, SEA, 159, fol. 90–98.

⁶⁶ AGR, SEA, 159, fol. 89r (Postscriptum ut in litteris).

oder bei der Zentralregierung in Brüssel ankamen, waren nicht bloße Informationen über Fakten und Ereignisse. Sie drückten eine Weltanschauung aus, die die Korrespondenten miteinander verband und auf der ihre harmonische Verknüpfung beruhte.

4 Fazit

„Was wusste ein Reichsfürst wie Albrecht V. über das internationale Geschehen?“ ist nur ein Teil der Frage. Die Erforschung der Wissenshorizonte muss auch immer nach dem „Wie“ und dem „Warum“ fragen. Der Herzog von Bayern und sein politisches Umfeld konnten auf viele Informationsquellen zurückgreifen, aber die Generalstatthalter der Niederlande und der sehr gut informierte „deutsche Staatssekretär“ Urban Scharberger zählten ohne Zweifel zu ihren Hauptinformanten. Der Austausch von „Zeutungen“, von exklusiven und zum Teil geheimen Neuigkeiten und Informationen, war ein Zeichen, ja ein Beweis der „besonderen Freundschaft“, die Albrecht V. von Bayern mit Philipp II. und seinen Vertretern in Brüssel verband. Diese besonders nahe und „freundschaftliche“ Beziehung erhöhte Albrechts Reputation als europäischer Fürst. Alle Betroffenen legten großen Wert darauf, daß sie die einzelnen Regierungen überstand. Als Luis de Requesens Ende 1573 den Herzog von Alba als Regierungshaupt ablöste, wurde von beiden Seiten betont, dass die „regelmäßige Korrespondenz“ und die „gute Kommunikation“ unbedingt aufrechterhalten werden sollten.⁶⁷

Aktuelles Wissen über die Geschehnisse in den Spanischen Niederlanden und deren Verknüpfungen mit den französischen Religionskriegen war besonders wichtig für Albrecht V. Dabei ging es darum, seine territorialen Interessen am Rhein zu unterstützen und seine entscheidende Rolle als katholischer Fürst im Heiligen Römischen Reich zu bestätigen. Seinerseits hatte der Herzog von Bayern zwar keine spezialisierte Kanzlei, die für den Briefwechsel mit der Regierung in Brüssel zuständig war. Er vermittelte den Statthaltern Philipps II. aber trotzdem viele Informationen zur internationalen Politik und zu den Machtverhältnissen in den deutschen Territorien. Für das weite Feld der Praktiken, die hinter diesem Austausch von *savoirs d'État* stehen, mangelt es nicht an Forschungsperspektiven. Weitere Studien sollten unter anderem dazu beitragen, die feinen Unterschiede zwischen den Arten von Wissenstransfer am bayrischen Hof und in den Spanischen Niederlanden besser zu verstehen.

⁶⁷ Brief Albrechts V. an Requesens, 15. November 1573. BayHStA, KÄA, 4385, fol. 222–223 (Original). Die Antwort des Wittelsbachers ist vom 13. März 1574. AGR, SEA, 160, fol. 132–133 (Originale); BayHStA, KÄA, 4385, fol. 231–232 (Konzept).

